

Predigt 31.12.2007
Text: Hebr 13,8-9b
Thema: "Ein festes Herz"
Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

über dem heutigen Silvesterabend steht ein Wort aus dem Hebräerbrief das kurz und sehr markant die beiden Brennpunkte unseres Lebens ins Visier nimmt und sie - scheinbar ziemlich unverbunden - einfach nebeneinander stellt.

In Vers 8 heißt es da zuerst: *"Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit."*

Das ist schon mal ein starkes, ein ermutigendes Wort im Übergang der Jahre, wo alles andere fließt und vergeht. Menschen enttäuschen uns. Jesus nicht. An Weihnachten feiern wir, dass Jesus in diese Welt gekommen ist, in unsere Zeit, in unser Leben, um uns Perspektive für die Ewigkeit zu geben.

Er ist und bleibt unser Halt. Auf ihn können wir uns absolut verlassen.

Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit

Aber dann geht es im heutigen Predigttext gleich weiter zum zweiten Brennpunkt unseres Lebens. Und auf diesen zweiten Brennpunkt ist deutlich weniger Verlass.

Da geht es nämlich um unser Herz:

"... es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade."

Liebe Gemeinde, wenn von unserem Herzen die Rede ist, dann spüren wir schon, dass es hier nicht einfach nur um irgend ein Organ unseres Körpers geht. Unsere Hände, unsere Füße, die besitzen wir, die sind ein Teil unseres Körpers. Das Herz aber - das sind wir selber. Am Herz wird unser Wesen sichtbar. In unserem Fühlen, in unserem Wollen, in unserem Handeln, sei es gut oder böse. Lieben oder hassen, innere Zerrissenheit oder Friede.

Es ist immer eine Frage, wie es um unser Herz bestellt ist.

Die Bibel spricht von dem Herzen des Menschen in einer sehr nüchternen Weise. Zum einen redet sie über unser Herz als von der Tiefe in uns, in die wir selber nicht hineinschauen. Wir kennen uns selber nicht, und sind immer wieder überrascht, was alles aus dieser rätselhaften Tiefe in uns aufsteigt.

Der Mensch trägt in sich ein Herz, das er selber nicht kennt und niemals wirklich erforschen kann. *"Ein tiefes Wasser ist das Vorhaben im Herzen des Menschen"* heißt es in Sprüche 20,5. *"Abgründig ist das Herz über alles und heillos, wer kann es ergründen?"* (Jer 17,9)

Das Zweite, was uns die Bibel über unser Herz sagt, ist, dass wir unser Herz auch nicht wirklich kontrollieren können. Dass wir es nicht selber in der Gewalt haben und nicht selber steuern können.

Natürlich: Unseren Pulschlag, den können wir schon beeinflussen.

Das sehe ich fast jeden Morgen und jeden Abend auf dem Tacho meines Crosstrainers. Ich muss dazu nur das Gerät mit einem Kabelclip an meinem Ohrläppchen verbinden und dann zeigt er mir schon, wie ich durch Treten und Ziehen von 60 auf 160 komme. Oder auch nur auf 120.

Ganz wie ich's will.

Wir können auch unser Herz stärken.

Mit allen möglichen Herzmittelchen. Das funktioniert bisweilen sogar so gut, dass viele alte Menschen nicht sterben können, obwohl der Körper eigentlich schon längst Abschied nehmen möchte. Weil ihre Pumpe immer noch gedopt wird!

Aber: Es gibt kein Trainingsprogramm und kein Medikament auf dieser Welt, das uns in die Lage versetzen könnte, unser Herz wirklich in den Griff zu bekommen.

Wenn wir uns das einmal klar machen, dann empfinden wir wahrscheinlich auch viel stärker das Beängstigende, was darin liegt. Die Not.

Denn unser Herz ist ja sozusagen der Ackerboden, auf dem alles Entscheidende wächst, was unser Leben bestimmt.

Wie die Blüten und wie die Früchte unseres Lebens aussehen - das hängt hier von (=> Herz) ab.

Aus der Tiefe unseres unergründlichen Herzens steigen die Dinge auf, die unser Leben regieren. Und wir haben sie nicht in der Hand!

Wo der Mensch sonst fast alles kann und hinbekommt. Sogar wie man Prothesen, künstliche Gliedmaßen, mit der schieren Kraft der Gedanken steuern kann.

Wie bei einem jungen Österreicher, der beide Arme auf einem Strommast nach einem Schlag von 20.000 Volt verloren hatte. Jetzt kann er bis zu sieben Bewegungen gleichzeitig mit seinen künstlichen Händen durchführen.

Aber das Herz und seine Entscheidungen - das entzieht sich unserer Steuerung. Eine herbe Erkenntnis im Zeitalter des Machbarkeitswahns!

Ich glaube, das muss zuerst einmal ausgesprochen werden, damit wir ganz erfassen, was uns da gesagt wird:

Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde.

Gerade weil wir selber mit dem Scheinwerfer unseres Bewusstseins nicht in diese Tiefe hinunterdringen.

Gerade weil wir nicht durch unsere Energie das Herz in die Gewalt bekommen.

Gerade darum müssen wir das als ein großes und gutes - als „köstliches“ Ding ersehnen und erlehen, dass unser Herz fest wird.

Ein festes Herz.

Manche Menschen haben ein steinernes Herz, das völlig ungerührt bleibt, wenn es mit dem Leid anderer in Berührung kommt.

Manche haben ein starres Herz, ein unbewegliches, ein gesetzliches Herz. Prinzipienreiter neigen dazu.

Manche haben ein kaltes Herz, ein berechnendes Herz - das nur an den eigenen Vorteil, den eigenen Gewinn denkt.

Manche habenein weichliches, ein wehleidiges Herz, das bei jedem Misserfolg vor Selbstmitleid schier gar zerfließt.

Und dann gibt es auch die mit einem matten Herzen, das immer schnell alle Hoffnungen fahren lässt. Schwarz sieht.

Manche haben ein träges Herz, das die Dinge einfach treiben lässt.

Low Energy. Das gibt's im Umgang mit Aufgaben, im Umgang mit Konflikten, oder mit anderen Menschen überhaupt.

Darum: *Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde*

Denn genau das ist es ja von Natur aus überhaupt nicht.

Sondern wir werden erschreckend schnell und leicht hin und hergerissen. Lassen uns von Gefühlen und Stimmungen und irgendwelchen äußeren Einflüssen und Reizen bestimmen.

Oder können Sie sich ganz auf ihr Herz verlassen?

Unser Herz ist aber nicht nur wankelmütig und unbeständig, es ist auch voller Widersprüche. Und je tiefer wir in uns selber hineinschauen, desto mehr müssten wir eigentlich darüber erschrecken, wie da verschiedene Gedanken und Kräfte miteinander streiten.
Und oft ist es völlig offen, wer oder was die Oberhand gewinnt.

Wir sehen es ja schon an unseren Kindern, wie wenig wir es in der Hand haben, die guten und viel versprechenden Anlagen zu stärken - gegen die anderen, gegen die unheilvollen.
Und wie ratlos sind Eltern oft, wenn sie das Herz ihrer Kinder als Kampfplatz von widerstreitenden Einflüssen und Mächten wahrnehmen.

Wir wissen nie, wie es ausgehen wird - wer oder was siegen wird.

Dass unser Herz „fest“ wird, dass eindeutig die guten und heilsamen Mächte den Sieg behalten, - ist das nicht das Größte und Beste, das wir uns selber und denen, die wir lieb haben, wünschen könnten?
Für das neue Jahr, für die Zukunft? Ein festes Herz!

Das können wir unter allen Umständen gebrauchen; was immer kommen mag: ein festes Herz, das in der Tiefe nicht mehr unbeständig, nicht mehr zwiespältig ist, sondern fest geworden ist.

Machen, trainieren, programmieren oder manipulieren können wir da herzlich wenig. *Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.*

Die Bibel sagt uns also: Gerade das Entscheidende können wir nicht selber machen. Es geschieht nur als Eingreifen Gottes in unser Leben. Wer wirklich ein festes Herz gewinnen will, muss bereit sein, sich in die Hand Gottes zu geben. Solange wir uns selber in der Hand behalten wollen, solange wir uns nicht loslassen können und nicht in die Hand Gottes fallen wollen, werden wir höchstens starr, aber nicht fest.

Ein gefestigtes Herz, das ist ein Herz, das Gott in Seiner Hand geformt hat und aus dem Gott das macht, was eben Gott aus einem Menschen machen will. Darum ist es der erste Schritt zu einer wirklichen Festigkeit des Herzens, dass wir aufhören, selber Schmied unseres eigenen Lebens sein zu wollen.

Ein Mystiker des Mittelalters hat es auf eine besonders schöne Formel gebracht: „Herr, nimm mich mir und gib mich Dir!“ Nimm mich aus meiner eigenen Hand; denn solange ich mir selbst gehöre, wird nichts Gescheites daraus.

Gib mich Dir, und bearbeite Du mich als der himmlische Werkmeister wie der Töpfer den Ton. Nur ein Mensch, der sich auf diese Weise Gott ganz hingibt, der hat eine Chance, ein festes Herz zu bekommen. Denn was Gott in die Hand nimmt, das bekommt Qualität. Made in heaven.

Bleibt allerdings die Frage: Wie macht Gott das eigentlich, wenn Er einen Menschen in Seine Hand nimmt? Natürlich hat Gott unendlich viele und oft auch sehr geheimnisvolle und rätselhafte Wege, ein Menschenherz fest zu machen.

Aber zwei Dinge können wir, glaube ich, schon sagen:

Erstens: Gott möchte den Menschen etwas spüren lassen von Seiner Güte und Barmherzigkeit, denn kein Herz wird wirklich fest, das sich nicht geborgen und getragen weiß.

Das gilt schon im äußerlichen:

Weitaus die meisten Menschen, die anderen das Leben schwer machen, die so richtig unerfreuliche und unsympathische Zeitgenossen sind, die sind wohl deswegen so geworden, weil sie in ihrem Leben zu wenig Güte erfahren haben. Wenn schon in der Kindheit die Sonne der Liebe gefehlt hat, dann wird leicht später etwas verkehrt und verdorben.

Aber oft ist es auch so, dass wir selbst die Vorhänge zuziehen und uns der Güte Gottes aus eigener Entscheidung verschließen. Wir wollen gar nichts wahrnehmen von seinen Strahlen. Und dann wird unser Herz im besten Fall hart, aber nicht fest.

Darum: Das erste und wichtigste ist für uns: Dass wir uns öffnen für die Strahlen seiner Güte. *"Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat"*

Auch über all dem, was uns Sorge und Kummer macht und was wie eine Wolkendecke über unserem Leben hängt,

Das unser Herz fest wird, geschieht aber auch dadurch, dass Gott Menschenherzen schmiedet.

Seine Güte ist das eine.

Der Amboss ist das andere.

Zwei Seiten der einen und großen Liebe, die er für uns empfindet. Denn beides ist Ausdruck davon, dass Gott es gut mit uns meint.

Aber das er es auch als Schmied mit uns gut meint, können wir in der Regel erst dann glauben und akzeptieren, wenn wir durch entsprechende Erfahrungen hindurchgegangen sind und zurückblicken können.

Gott schmiedet uns zum Beispiel im Feuer der Anfechtung, im Feuer des Leides und im Feuer des Schmerzes. Und dann ist es wichtig, dass wir in Leiderfahrung und Enttäuschung nicht hart werden, sondern das Leiden und die Enttäuschungen und Schmerzen ansehen als ein Feuer, das uns läutern und wandeln und unser Herz zu ihm kehren möchte. Ohne solche Erfahrungen wird kein Herz fest.

Und dazu kommt aber oft noch ein anderes Feuer.

Nämlich das Feuer unserer eigenen Schuld. Jemand hat mal gesagt:

"Kein Mensch wird jemals ein in Wahrheit festes Herz erlangen, der nicht auch durch das schmerzhafteste Feuer der eigenen Schuld gegangen ist."

Ein zunächst wahrscheinlich fremder Gedanke.

Natürlich: Am Feuer unserer Schuld können wir uns auch gehörig verbrennen und sehr wohl auch zugrunde gehen. Aber, damit unser Herz offen und demütig und nicht starr und streng und gesetzlich wird, sind wohl durchaus Schuldenerfahrung und Schuldenerkenntnis nötig.

Niederlagen.

Hierhin gehört auch ein Satz, der sich mir als Vater tief eingeprägt hat: "Kinder machen demütig". Möglicherweise gibt es auch Kinder, die die Herzen der Eltern mit nichts anderem als mit Selbstzufriedenheit und Stolz erfüllen, das man alles richtig gemacht hat.

Und viele Eltern tun ja tatsächlich nichts lieber, als die Leistungen ihrer Kinder im Bekanntenkreis aufs Goldene Tablett zu legen. Auch wenn sie dabei vermutlich einen Teil der Realität ausblenden müssen.

Aber: Auch durch Kinder will Gott uns formen.

Schmieden.

Uns dazu bringen, auf ihn zu hören. In der Schule seines Sohnes zu bleiben und zu lernen. Abzuladen, auf seine Hilfe angewiesen zu sein.

"Jesus Christus heute":

Für uns bedeutet das, dass wir uns von ihm tagtäglich neu rufen lassen, ihm nachzufolgen. Uns von ihm herausfordern zu lassen. Mit ihm zu reden, zu ihm beten, ihn als Herr und Freund und Weggenossen annehmen, ihm vertrauen und an diesem Vertrauen in all den Feuern unseres Lebens festzuhalten. Uns nicht drausbringen zu lassen durch alle möglichen Widrigkeiten. Sondern, das Kreuz zu tragen, das uns auferlegt ist.

Aber wir dürfen das tun in der Gewissheit, dass in ihm und mit ihm das neue Leben mehr und mehr in Sichtweite und Reichweite gerät.

Martin Luther hat es so beschrieben: „Dieses Leben ist nicht eine Frommheit, sondern ein fromm Werden, nicht eine Gesundheit, sondern ein gesund Werden. Wir sind's noch nicht, wir werden's aber. Es glüht und glitzert noch nicht alles, es regt sich aber alles.“

Amen